

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 73 (1990)
Heft: 11

Artikel: Osteuropa braucht die Freidenker
Autor: Kaech, Jean
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Osteuropa braucht die Freidenker

Wie im letzten "Freidenker" (Nr. 10/1990) gemeldet, haben sich die tschechoslowakischen Freidenker neu organisiert und die Wiederaufnahme ihrer UNION DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN FREIDENKER in die WELTUNION DER FREIDENKER beantragt. Persönliche Gespräche am 14. Oktober 1990 in Prag mit dem Präsidenten Jan Kotlan und dem Sekretär Milan Magzusec ergaben weitgehende Übereinstimmung betreffend Zweck und Ziel der Bewegung. Einer Wiederaufnahme steht nichts entgegen, so dass an der nächsten Tagung des Internationalen Rates entsprechende Beschlüsse gefasst werden können.

Der tschechoslowakische Verband blickt auf eine über 100-jährige bewegte Geschichte zurück. Viermal wurde er aufgelöst. Seine Spitzenvertreter wurden verfolgt, zuerst von klerikalischen Regierungen, dann von den Faschisten und letztmals 1952 von den kommunistischen Machthabern. Am 11. Dezember 1989 wurde der Verband zum fünften Mal neu gegründet, dank des in letzter Zeit eingetretenen politischen Umschwungs in Mittel- und Osteuropa. Obwohl vom neuen demokratischen Staat offiziell anerkannt, erhielt der Verband keine staatlichen Zuschüsse, Subventionen oder Steuererleichterungen!

Auf unsere tschechischen Freunde wartet eine immense Arbeit, die zunächst darin besteht, sich zu organisieren, Mitglieder zu werben, überall Sektionen (Clubs) zu gründen. Von Anfang an gaben sie auch wieder eine Zeitschrift heraus. Erste öffentliche Veranstaltungen zeigen, dass das Freidenkertum nach wie vor aktuell ist.

Grössten Wert legen unsere Freunde in der CSFR auf internationale Zusammenarbeit, weshalb sie im Rahmen der Weltunion aktiv werden wollen. Mit den anderen Staaten Osteuropas, wo ebenfalls Freidenker-Gruppierungen bestehen, pflegen sie intensive Kontakte. Die tschechoslowakische Union bezeichnet sich als offene, demokratische Vereinigung, die keiner Partei oder Ideologie hörig ist, sondern antidogmatisch und in gewissem Sinne antiklerikal tätig sein will. Sie sucht den Dialog mit allen Menschen, die bestrebt sind, beste Voraussetzungen für Freiheit, Wahrheit und Fortschritt für alle zu schaffen. Unbeeinflusst von totalitären Ideologien wollen sie den Menschen die Basis für eine freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit erkämpfen, weshalb sie auch die strikte Trennung des Staates und der Schulen von den Kirchen verlangen. Das Programm der Freidenker wird nie ein Dogma, sondern auf den jeweils neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen begründet sein. Wir versichern die tschechoslowakischen Freunde unserer herzlichen Sympathie und Solidarität.

Das Aufnahmegesuch der polnischen Freidenker-Organisation "Casimir Lyszczyński" ist soeben eingetroffen! Es ist sehr erfreulich feststellen zu können, mit welchem Enthusiasmus sich diese Menschen für den freiheitlichen Humanismus einsetzen. Ein Bericht von der bewegten Vergangenheit der polnischen Freidenker folgt in der nächsten Ausgabe des "Freidenker".

Jean Kaech, Sekretär a. i. WUF

Zitate aus "Nur Lebendiges schwimmt gegen den Strom" von Karlheinz Deschner

Wer nicht denken kann, glaubt. Wer Angst vor dem Denken hat, glaubt. Wer glaubt, denken zu können, glaubt. Und das glauben fast alle.

Sicher an der Erlösung ist nur der Erlös daraus.

Von Zweifel zu Zweifel, ohne zu verzweifeln. Im Grunde bin ich ein aus lauter Zweifeln bestehender gläubiger Mensch.

Kirche – metaphysische Bedürfnisanstalt. Eine Praxis, die krank macht, um heilen zu können; die in Nöten hilft, die man ohne sie nicht hätte; das Gängeln derer, die noch glauben, durch jene, die es nicht mehr tun.

Weil der glückliche Mensch gewöhnlich keine Religion braucht, können Religionen gewöhnlich keine glücklichen Menschen brauchen.

Anbeten fördert immer irgend-eine Teufelei.

Christentum – die Religion der Frohen Botschaft mit der Kriegsbemalung.

Gott ist der einzige Herr der Welt, der weniger zu sagen hat als seine Diener.

Vom blinden Glauben leben die Seher.

Religionen sind Fertighäuser für arme Seelen.

KARLHEINZ DESCHNER, 1924 in Bamberg als Sohn eines Försters geboren, erlebte auf einem früheren Jagdsitz der Würzburger Fürstbischöfe eine ungewöhnlich schöne Kindheit und Jugend. Während des Weltkriegs Soldat, danach Studium der Rechte, der Theologie, Philosophie, Literaturwissenschaft und Geschichte. Seit 1970 arbeitet Deschner an seiner grossangelegten "Kriminalgeschichte des Christentums". Da es für so unruhige und beunruhigende Geister wie ihn keine Posten, Beamtenstellen, Forschungsstipendien, Ehrensolde, Stiftungsgelder gibt, war ihm die ungeheure Forschungsarbeit nur möglich dank der Förderung seiner Leser und einiger Freunde.